Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: 33-34: Glas

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holzpolter an der Waldstrasse: Das aufgerüstete Fichten-Rundholz liegt für den Transport in die Sägerei bereit (Bild: Autor)

WIRTSCHAFT

Aufbruchstimmung in der Waldwirtschaft

Die Nachfrage nach Holz und Holzprodukten nimmt weltweit deutlich zu. Damit in der Schweiz mehr Holz genutzt wird, müssten die Holzpreise jedoch noch mehr ansteigen. Die Schweizer Waldwirtschaft hofft, dass sich die Preise an das höhere Niveau der benachbarten Länder angleichen werden.

In der Waldwirtschaft blickt man optimistischer in die Zukunft als auch schon. Die Holzpreise ziehen nach langer Durststrecke endlich wieder etwas an. Vor einigen Monaten sei es erst eine Morgenröte gewesen, sagte Max Binder, Nationalrat und Präsident des Verbandes Waldwirtschaft Schweiz, an einer Medienorientierung im solothurnischen Bucheggberg. Heute gehe die Sonne zwar noch nicht auf, aber sie drücke bereits etwas durch. Binder ist überzeugt, dass früher oder später Wald und Holz auch hierzulande die Bedeutung erhalten, die sie verdienten.

Billiges Schweizer Holz

Verantwortlich für die Aufbruchstimmung sind die gestiegene Nachfrage nach Holz sowie neue Projekte der Holzverarbeitungsindustrie in der Schweiz. Heute werden 38 % der Nadelholzstämme ins Ausland exportiert. Dank dem geplanten Holzverarbeitungszentrum in Luterbach (SO) und der Grosssägerei in Domat/Ems (GR) dürfte in Zukunft mehr Nadelholz in der Schweiz verarbeitet werden. Die Waldwirtschaft hofft, dass damit auch die Holzpreise steigen und sich an diejenigen im benachbarten Ausland angleichen werden. Binder verwies diesbezüglich auf die amtlichen Preiserhebungen. So werden derzeit in Österreich für 1 m³ Nadelholz 113 Franken, in Baden-Württemberg 99 Franken und in der Schweiz 81 Franken bezahlt.

Stiegen die Preise in der Schweiz auf über 100 Fr./m³, so seien schwarze Zahlen für die Waldbesitzer nicht unrealistisch, sagte Urs Amstutz, Direktor von Waldwirtschaft Schweiz. Wie Modellrechnungen des Verbandes zeigen, könnte die gegenwärtige Nutzung von knapp 3 Mio. m³ Nadelholz bei höheren Holzpreisen auf knapp 4 Mio. m³ (bei 100 Fr./m³) oder sogar auf knapp 5 Mio. m³ (bei 150 Fr./m³) steigen.

Die Aussichten auf eine stärkere Nutzung wecken aber auch Ängste, der Schweizer Wald könnte einem Raubbau zum Opfer fallen. Binder hält diese Befürchtung jedoch für unbegründet. Die Schweizer Waldwirtschaft stehe zu einer naturnahen Bewirtschaftung des Waldes. Zudem sei die soziale Kontrolle gross, weil man im Wald wie in einem Schaufenster arbeite. Die Skepsis in der Bevölkerung erklärt sich Binder unter anderem durch den vermehrten Einsatz grosser Maschinen im Wald.

Um die Bedenken derjenigen zu zerstreuen, die einer stärker auf das Wirtschaftliche ausgerichteten Waldwirtschaft skeptisch gegenüber stehen, wählte der Verband für seine Medienorientierung die Forstbetriebsgemeinschaft Bucheggberg. Der aus 18 Bürgergemeinden bestehenden Betriebsgemeinschaft ist es gelungen, effiziente Strukturen aufzubauen und erfolgreich zu wirtschaften. Der naturnahen Waldwirtschaft blieb man aber treu. Den Wald bewirtschaften bedeute nicht nur Holz nutzen, sondern den Wald auch pflegen und erhalten, sagte Betriebsleiter Jonas Walther. Und auch der Naturschutz zähle zu den Aufgaben der Forstbetriebsgemeinschaft. Schwierig sei gegenwärtig jedoch, alles unter einen Hut zu bringen – und dabei auch noch schwarze Zahlen vorweisen zu können.

Waldgesetzrevision und Initiative

Nur am Rande äusserten sich die Vertreter von Waldwirtschaft Schweiz zur laufenden Revision des Waldgesetzes. Ein Ziel ist es, bessere Rahmenbedingungen für die Waldwirtschaft zu schaffen. Die Revision kommt jedoch nur schleppend voran, und die geplanten Änderungen sind in der Vernehmlassung kontrovers aufgenommen worden. Ende Juni entschied der Bundesrat, den Vorschlag überarbeiten zu lassen. Gleichzeitig lehnt er die von Franz Weber lancierte Initiative «Rettet den Schweizer Wald» ab. Es macht den Anschein, dass sich die Vertreter der Waldwirtschaft, die das Volksbegehren klar ablehnen, mit ihren Forderungen für weniger Einschränkungen bei der Waldbewirtschaftung gegenwärtig zurückhalten. Die Initiative könnte bei einem Teil der Bevölkerung nämlich durchaus auf Zustimmung stossen.

Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluemail.ch

Personenfreizügigkeit mit der EU

(sda/km) In dreieinhalb Jahren Personenfreizügigkeit mit der EU sind in der Schweiz weder die Löhne eingebrochen noch ist die Arbeitslosigkeit explodiert. Eine Einwanderungswelle blieb aus – wesentlich wichtiger für diese Faktoren ist die Konjunktur. Zwar wanderten mehr Menschen aus der «alten» EU (EU 15) und dem EFTA-Raum ein. Da gleichzeitig die Zuwanderung aus Drittstaaten zurückging, blieb der Migrationssaldo etwa gleich. 80 % der Zuwanderer waren qualifizierte Berufsleute. Dies ergibt sich aus dem Observationsbericht für die Zeit vom 1. Juni 2002 bis zum 31. Dezember 2005, den das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) sowie die Bundesämter für Migration (BFM) und Statistik Ende Juni vorgestellt haben.

Gemäss Serge Gaillard, Chefökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), ist auch bei der Erweiterung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Länder wenig zu befürchten. Und laut Thomas Daum, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbands (SAV), ist die Gefahr, dass Arbeitsplätze in die neuen EU-Länder im Osten verlagert werden, grösser als jene, dass Arbeitskräfte aus dem Osten die Schweiz überschwemmen. Und der «billige Ingenieur» aus dem Osten sei angesichts der grossen Nachfrage illusorisch. Dies soll sich auch nach dem Fall der Kontingente für die EU 15 und die EFTA Mitte 2007 nicht ändern.

Die Öffnung des Arbeitsmarktes blieb ohne Auswirkung auf die Schweizer Arbeitslosen. Die Einwanderer hätten sich komplementär in den Markt eingefügt. Am grössten war der Zuwachs an EU-15-/EFTA-Ausländern in akademischen und technischen Berufen, wo auch Schweizer den grössten Beschäftigungszuwachs hatten. Die Löhne gerieten nicht unter Druck. Ihre Entwicklung entsprach dem typischen konjunkturellen Verlauf. Das gilt auch für das Tieflohnsegment.

Bericht zum Download unter: www.seco.admin.ch/news/00809/index.html?lang=de

Bau: tiefere Renten bei Frühpensionen

(sda/km) Die Frühpensionierten des Schweizer Bauhauptgewerbes erhalten per Anfang 2007 tiefere Renten. Der Rentensatz sinkt von 70 auf 65 % des letzten Lohns, wie die Stiftung flexibler Altersrücktritt (FAR) Mitte Juni mitteilte. Die Anpassung nach unten wurde laut Mitteilung auf Grund der Erfahrungen der ersten drei Jahre beschlossen. Die Senkung sei als moderat zu bezeichnen und stelle eine Anpassung an die Nettolöhne dar, die wegen höherer Sozialabzüge gesunken seien. Unverändert bleibt der Sockelbetrag von 6000 Fr. im Jahr.

Ausserdem wurde die Höchstgrenze der FAR-Renten neu definiert. Während bisher als Obergrenze 60 % des nach UVG maximal versicherbaren Lohnes galt, wird sie neu mit der mit 2.4 multiplizierten maximalen einfachen AHV-Rente definiert. Damit wird erreicht, dass die Maximalrente in kürzeren Abständen eine überschaubare Entwicklung erfährt.

Mit dem aktuellen Rentensatz von 70 % liege man heute sehr hoch, zumal die Frühpensionierten auch die Möglichkeit hätten, während des Rentenbezugs zu arbeiten, sagte der Geschäftsführer der Stiftung FAR, Daniel Schlatter, auf Anfrage. Gewisse Rentner seien finanziell kaum schlechter gestellt als vor der Frühpensionierung. Die Massnahmen seien zwischen den Sozialpartnern unumstritten gewesen.

Neue Lohngrenze bei weiterer Arbeitstätigkeit

Neu sollen Rentner allerdings künftig während des Bezugs mehr arbeiten dürfen als vorher. Der erlaubte Verdienst wird nun mit 19 350 Fr. begrenzt, während bisher 20 % des letzten Lohns erlaubt waren.

Der Gesamtarbeitsvertrag für den flexiblen Altersrücktritt im Bauhauptgewerbe war per 1. Juli 2003 in Kraft getreten. Ihm sind 4750 Firmen mit etwa 66 000 Mitarbeitenden unterstellt. Seither sind über 4000 Rentnern Leistungen zugesprochen worden – von diesen waren per 31. Mai 2006 noch gut 3000 aktiv.

www.far-suisse.ch

Italienischer Protektionismus?

(sda/km) Die Ausschreibung für die Sanierung des Bahntunnels Monte Olimpino bei Como sorgt im Tessiner Baugewerbe für Ärger. Die bürokratischen Hürden in Italien seien derart hoch, dass die Tessiner Firmen die Flinte bereits ins Korn geworfen haben.

Er habe noch nie ein derart kompliziertes Ausschreibungsverfahren gesehen, sagte Vittorino Anastasia, Vizedirektor des Tessiner Baumeisterverbandes (Ssic), auf Anfrage und bestätigte damit einen Bericht des «Corriere del Ticino». Es sei für eine Schweizer Baufirma schlicht unmöglich, diesen Auftrag zu bekommen. Anastasia vermutet, dass das Verfahren für irgendjemanden massgeschneidert worden ist. Die Ausschreibung für das 26.6-Mio.-Euro-Projekt endet im August.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich die Tessiner Baumeister von den italienischen Behörden gegängelt fühlen. Auch beim Bau eines Parkhauses in der Nähe des Spitals von Como sei aus juristischer Sicht zwar alles korrekt verlaufen. Allerdings sei die Bewerbungsfrist derart kurz gewesen, dass schliesslich nur italienische Firmen an der Ausschreibung teilgenommen hätten.

Seco soll einschreiten

Das Fass zum Überlaufen gebracht hat nun das Prozedere rund um die Sanierung des Monte-Olimpino-Tunnels zwischen Chiasso und Como. Hier sei das Prinzip der Reziprozität eindeutig verletzt worden, sagt Anastasia. Es handle sich in diesem Fall um eine Art bürokratischer Protektionismus durch die italienischen Behörden. Damit sich dies ändert, soll nun das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) bei den italienischen Behörden vorstellig werden. Ein Schreiben mit der entsprechenden Aufforderung hat die Ssic bereits nach Bern geschickt.

Anastasia möchte, dass die Tessiner Firmen in Italien ähnliche Bedingungen vorfinden wie die Italiener in der Schweiz. Als Beispiel nennt er die Vergabe von Bauaufträgen bei AlpTransit: «Hier sind im Internet alle Vorgaben einfach und rasch abrufbar.»

Josef Meyer Stahl & Metall AG
Seetalstrasse 185, CH-6032 Emmen
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch
JOSEF MEYER

Was ArcHITekten
von unserer Arbeit halten.

BAUEN NACH MASS IN METALL & GLAS

Der gut drosselgrosse Wachtelkönig brütet dank gezielten Förderungsmassnahmen des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz auch wieder bei uns. Seine Anwesenheit lässt sich vor allem nachts an seinem Ruf feststellen: Er ähnelt dem Geräusch eines Fingernagels, der über einen Kamm fährt (Bild: Lukas Kuhn)

RECHT

Wachtelkönig gegen Schnellstrasse

Widerstand gegen umweltschädliche Verkehrsplanung zahlt sich aus – ein Lehrstück aus der Bodenseeregion

(km/sda/apa) Im Streit um die seit 30 Jahren geplante Bodensee-Schnellstrasse S 18 in Vorarlberg ist ein Entscheid gefallen: Der österreichische Verfassungsgerichtshof hat die geplante Streckenführung für rechtswidrig erklärt. Die Schnellstrasse hätte auf 7 km Länge die Rheintalautobahn A14 mit dem Schweizer Autobahnnetz verbinden sowie die Stadt Bregenz und die umliegenden Gemeinden Lochau, Hard, Fussach und Höchst vom Transitverkehr entlasten sollen.
Zwei Nachbargemeinden – die Schweizer Ortsgemeinde Au und die Marktgemeinde Lustenau – hatten die 1997 erlassene Verordnung für die S 18 beim Verfassungsgerichtshof angefochten. Ein Anfang Juli veröffentlichtes Urteil gibt ihnen jetzt Recht.

Umweltunverträglich

Zwar halte die geplante Strasse einen Mindestabstand von 150 m zum etwas weiter nördlich gelegenen Landschaftsschutzgebiet Lauteracher Ried – sehr wohl betroffen seien allerdings andere schützenswerte Gebiete. Dies wurde laut den Richtern bei den Planungsarbeiten nicht ausreichend berücksichtigt. In dieser Region bestehe ein zusammenhängendes besonderes Schutzgebiet. Die nötige Umweltverträglichkeit der neuen Schnellstrasse sei jedoch nur unzureichend geprüft worden, weshalb der Trasseeverlauf gesetzeswidrig sei.
Der Europäische Gerichtshof hatte den Ball Österreich zugespielt, indem er im März kritisierte, dass die Natura-2000-Gebiete[1] im vom Strassenprojekt betroffenen Ried nicht im gesamten Umfang ausgewiesen worden seien. Der Naturschutz müsse deshalb nachgebessert werden.

Schutz der Feuchtgebiete hat Vorrang

Der WWF teilt in einem Communiqué mit, er sei glücklich, dass die Leidensgeschichte um die Strasse durch wertvolles Riedgebiet nun ein Ende hat. Der jahrelang dauernde Kampf habe sich gelohnt. Weltweit seien über die Hälfte der Feuchtgebiete in den vergangenen 100 Jahren zerstört worden. Auch die Schweiz habe in den letzten 150 Jahren über 90 Prozent ihrer Feuchtgebiete trocken gelegt. Was übrig geblieben sei, müsse geschützt werden.
Der Wachtelkönig, der im Gebiet der geplanten S 18 noch vorkommt, habe unter dem Verlust der Feuchtgebiete besonders stark gelitten und sei inzwischen äusserst selten geworden. Für ihn gebe es jetzt wieder Hoffnung. In den 1980er-Jahren war der drosselgrosse Meister im Versteckspiel in der Schweiz praktisch ausgestorben. Vielleicht ist sein eigenartiger nächtlicher Ruf – er klingt, als würde man mit dem Fingernagel über einen Kamm fahren – bald wieder häufiger zu hören.

Projekt aus «verkehrspolitischer Steinzeit»

Auf Schweizer wie auf Vorarlberger Seite sei jahrelang an dem umstrittenen Projekt aus der verkehrspolitischen Steinzeit festgehalten worden, schreibt der WWF. Auf diese Weise seien dringend notwendige Diskussionen um eine nachhaltige verkehrspolitische Entwicklung im Rheintal unnötig blockiert worden. Der WWF fordert nun die Verantwortlichen auf, neue Varianten wie ein dichteres Busnetz und den Ausbau der Bahnlinie Bregenz–St. Margrethen zu prüfen. Dabei sollen von Anfang an betroffene Gemeinden und Umweltorganisationen mit einbezogen werden, damit nicht noch einmal wertvolle Zeit vergeudet werde.

1 www.noe.gv.at/SERVICE/RU/RU5/Natura2000/Karten.htm

Lärmschutzwände

(sda/km) Auf Grundstücken «in der Au» in der Nähe der A2 in Sissach werden die Lärmgrenzwerte überschritten. Damit die Parzellen von den Eigentümern überhaupt als Bauland genutzt werden dürfen, mussten entlang der Autobahn Lärmschutzwände erstellt werden. Die Kosten dafür wurden von der Gemeinde den bauwilligen Landeigentümern auferlegt. Einer von ihnen gelangte dagegen ans Bundesgericht und bekam nun Recht.
Laut den Lausanner Richtern werden die Lärmimmissionen durch die Autobahn verursacht. Der Kanton als Werkeigentümer der A2 habe auf Grund des im Umweltschutzgesetz verankerten Verursacherprinzips folgerichtig einen Teil der Kosten zu tragen. Der andere Teil dürfe vom kantonalen bzw. kommunalen Gesetzgeber den Grundeigentümern auferlegt werden. Auf diese Weise werde auch dem Gedanken Rechnung getragen, dass der Landbesitzer im Wissen um die bestehende Lärmbelastung bauen wolle. Das Kantonsgericht muss die Kosten nun neu verteilen.
Urteil 1A.198/2005 vom 2. Juni 2006; BGE-Publikation

Neuer Bahnhof Aarau

(sda/km) Die Aargauer Regierung hat die Beschwerde eines Nachbarn gegen den Neubau des Bahnhofs Aarau abgewiesen. Er befürchtete Nachteile durch Lärm und Schattenwurf. Die Stadt Aarau habe im Baubewilligungsverfahren die Durchsetzbarkeit einer privatrechtlichen Vereinbarung aber zu Recht nicht geprüft, wie die Aargauer Regierung nun mitteilt. Die Behörden müssten nur abklären, ob einem Bauvorhaben öffentlich-rechtliche Hindernisse entgegenständen. Es sei nicht Aufgabe der Bewilligungsbehörde, die privaten Rechte durch die Verweigerung der Baubewilligung zu wahren. Die Zivilgerichte seien für diese Fragen zuständig. Das Projekt der SBB und der Aargauischen Kantonalbank (AKB) besteht aus einer dreigeschossigen Bahnhofhalle sowie Flächen für Verkaufs- und Kundennutzungen.

Rückschlag für Emissionshandel der EU

(sda/reuters/km) Im Kampf gegen den Klimawandel hat die EU einen Rückschlag hinnehmen müssen. Mehrere EU-Staaten sehen eine Zunahme der Verschmutzungsrechte vor, und nicht alle reichten ihre neuen Zuteilungspläne für den CO_2-Ausstoss fristgerecht bis Ende Juni ein.
Um die Kioto-Ziele zu erreichen, setzt Brüssel auf den Emissionshandel. Die Verknappung der Verschmutzungsrechte ist eine Grundbedingung für das Funktionieren des Systems: Unternehmen sollen gezwungen werden, für einen hohen Ausstoss der Treibhausgase Rechte zu kaufen. Dies soll ein Anreiz zum klimafreundlichen Wirtschaften und zu Investitionen in eine umweltfreundlichere Technik sein. Die neuen Pläne der EU-Staaten gelten für den Zeitraum 2008 bis 2012.

Verschenkt statt versteigert

EU-Umweltkommissar Stavros Dimas hatte mehrfach verlangt, die Emissionsrechte knapp zuzuteilen. Er hatte damit auf einen Preisverfall am CO_2-Rechtmarkt reagiert, nachdem Zahlen für 2005 ein Überangebot ergeben hatten. Deutschland als grösster CO_2-Emittent in der EU will in den kommenden Jahren zwar weniger Emissionsrechte vergeben als bisher. Umweltschützer bemängelten aber unter anderem, dass die Rechte für den Ausstoss von 482 Millionen Tonnen CO_2 pro Jahr vollständig verschenkt und nicht teilweise versteigert würden.
Neben Deutschland kündigten Grossbritannien, Finnland und Portugal Senkungen an. Frankreich plant hingegen gar eine Steigerung um rund 3 Prozent auf dannzumal gut 154 Millionen Tonnen pro Jahr. Zudem sollen Unternehmen bis 2007 nicht genutzte Rechte in begrenztem Masse auf die nächste Periode übertragen können. Erhöhungen ihrer Emissionsrechte wurden auch von Estland, den Niederlanden, Polen, der Slowakei und Schweden in Aussicht gestellt.

Planungshilfe für Hartsteinbrüche

(pd/km) Zwei Millionen Tonnen Hartgestein werden in der Schweiz jährlich benötigt, u. a. für den Bau und den Unterhalt von Autobahnen und Bahnstrecken. Ein grosser Teil der Hartgesteinsvorkommen – es handelt sich um Gesteine, welche höchsten mechanischen Belastungen genügen – befinden sich in landschaftlich empfindlichen Lagen. Dies führt vermehrt zu Konflikten mit Anliegen des Landschaftsschutzes.

Wahrung der Umweltanliegen

Nun wurde eine neue Planungshilfe erstellt mit dem Ziel, die Versorgung mit Hartgesteinen unter Wahrung der Umweltanliegen sicherzustellen, indem Konflikte frühzeitig erkannt und einvernehmlich gelöst werden. Das Dokument ist unter der Federführung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) und in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt (Bafu), der Kantonsplanerkonferenz (KPK), dem Verband Schweizerischer Hartsteinbrüche (VSH) und der Schweizerischen Geotechnischen Kommission (SGTK) erarbeitet worden.

Kriterienraster zur Standortbeurteilung

Die Planungshilfe zeigt den Stand der Versorgungssicherheit mit Hartgesteinen und die räumlichen Konflikte mit dem Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) auf. Sie enthält einen Kriterienraster, der eine frühzeitige, grobe Beurteilung eines Standortes für ein Abbauvorhaben erlaubt. Dies ersetzt jedoch nicht die ordentlichen Bewilligungsverfahren. Auf 120 Karten sind die Vorkommen von Hartgestein zusammen mit den wichtigsten Landschaftsinventaren des Bundes und zum Teil der Kantone sowie die Bauzonen dargestellt. Die Planungshilfe steht im Einklang mit der neusten Rechtsprechung des Bundesgerichtes.
– Bezug: www.are.admin.ch
– für Rückfragen: Reto Camenzind, ARE, Tel. 031 322 52 66

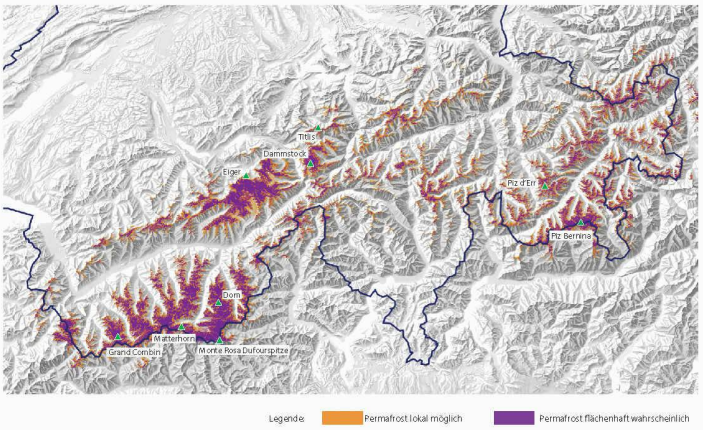
Permafrostverbreitung

Der Bund hat eine Übersichtskarte Schweiz erstellt.

(sda/km) Auftauender Permafrost kann in den Alpen vermehrt Steinschlag, Fels- und Bergstürze sowie Rutschungen und Murgänge auslösen. Der Bund hat nun anhand von Modellrechnungen für die Bergkantone eine Permafrost-Übersichtskarte erstellt. Die Kantonal könnten das Modell mit der Realität vergleichen und auf dieser Grundlage allenfalls ihre Gefahrenkarten anpassen, heisst es in einer Mitteilung des Bundesamtes für Umwelt (Bafu). Die Karte, die bereits von der «SonntagsZeitung» bekannt gemacht wurde, soll zum besseren Schutz der Bevölkerung beitragen.
In gewissen Gebieten könnten touristische Anlagen und Bauten für die Berglandwirtschaft durch abschmelzenden Permafrost direkt gefährdet sein, hält das Bafu fest. Durch Kettenreaktionen sind allenfalls auch bewohnte Gebiete betroffen. Permafrost gibt es besonders in den Kantonen Graubünden, Bern, Glarus und Wallis. Je nach Exposition sind Alpengebiete oberhalb von etwa 2400 m ü. M. betroffen. Namen von möglicherweise gefährdeten Ortschaften nenne die Übersicht nicht, sagte Bafu-Sprecher Adrian Aeschlimann auf Anfrage: «Wo konkrete Gefahr besteht, müssen die Sachverständigen der Kantone sagen, die über das lokale Wissen verfügen.»
Weiter plant das Bafu, das Permafrost-Messnetz in der Schweiz auszubauen, zusammen mit der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften und Meteo Schweiz. Und es soll geprüft werden, ob kritische Gebiete, in denen sich der Permafrost bewegt und Siedlungen bedroht sind, per Satellit überwacht werden sollen.

Gefahrenkarten bis 2011

Bis 2011 sollten die Gefahrenkarten für Naturereignisse in der Schweiz flächendeckend vorliegen. Ab dann hängt die Zuteilung der Bundesmittel für Schutzprojekte vom Stand dieser Karten ab. Während einige Kantone die Gefahrenkarten bereits fertig erstellt haben, sind in anderen die Konzeptarbeiten erst angelaufen. Laut einer vom Bafu im Juni veröffentlichten Zwischenbilanz sind bei den Lawinen 66 % der Gefahrengebiete erfasst. Beim Hochwasser sind es 30 %, bei Felsstürzen 29 % und bei Rutschungen 23 %.
Praktisch fertig waren die Karten in Nid- und Obwalden, Appenzell Innerrhoden sowie Glarus. Noch in der Konzeptphase steckten Jura, Thurgau und die Waadt. Bewährt hatten sich die bestehenden Gefahrenkarten beim schweren Hochwasser im August 2005.
– www.umwelt-schweiz.ch
für Rückfragen: Hugo Raetzo, Bafu, Abteilung Gefahrenprävention, Tel. 031 324 16 83,
– Permafrost-Messnetz Permos unter www.permos.ch



Modellierungen ergaben diese potenzielle Permafrostverbreitung (Bild: Bafu)

PUBLIKATION

Centovalli, Onsernone, Vergeletto

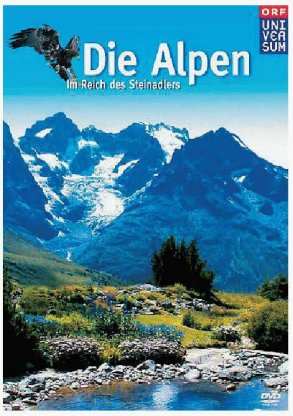
(ots/km) Ausgabe 7/2006 der Revue «Schweiz – das Magazin für Wandern, Kultur und Natur» ergründet Locarnos verwinkeltes Hinterland. Die drei Täler Centovalli, Onsernone und Vergeletto graben sich tief ins Tessiner Gebirge und beherbergen traditionelle Dorfbilder wie auch moderne Bauten der Stromindustrie, karge Felsen und üppige Waldlandschaften. Um Letztere zu schützen, engagiert sich der Forstingenieur Roberto Buffi für ein Waldreservat Onsernone – ein Interview liefert die Hintergründe.

Zehn ausgewählte Tourenvorschläge führen durch die bunte Vielfalt dieser einzigartigen Region. Gipfelziele wie der Pilone, der Pizzo Ruscada und der Gridone eröffnen Aussichten auf den Lago Maggiore und die tiefgrünen Waldlandschaften, aber auch traditionelle Dörfer wie Rasa oder Intragna sind Ziele der beschriebenen Routen. Ergänzend zum Schwerpunktthema liefert das Heft auch in dieser Ausgabe drei weitere Wandertipps in der ganzen Schweiz und macht im nationalen Veranstaltungskalender auf Ausstellungen und weitere Kulturveranstaltungen aufmerksam.

Die «Schweiz» erscheint zehnmal jährlich. Sie ist im Abonnement, im Buchhandel, am Kiosk oder direkt beim Rothus Verlag erhältlich.

Rothus Verlag, Rathausgasse 20a, 4500 Solothurn, Tel. 032 623 16 33, Fax 032 623 50 36, schweiz@rothus.ch

DVD zur Naturgeschichte der Alpen



(pd/km) 1200 Kilometer mächtige Ketten aus Gestein formen die Alpen. Bei Nizza aus dem Meer gehoben, zugespitzt zu zehntausenden Zinnen, klingen sie südlich von Wien wieder aus.

Von der Côte d'Azur bis Kahlenberg erstreckt sich in weitem Bogen eine faszinierende Welt. Zwischen diesen Gegensätzen hat sich der Naturfilmer Michael Schlamberger dem Phänomen Alpen genähert. Für die Trilogie «Die Alpen – Im Reich des Steinadlers» zeigt er die bekanntesten Steinsilhouetten unter ungeahnten Blickwinkeln und präsentiert die verblüffendsten Spielformen des Lebens in den höheren Regionen Europas. Opulenter Einsatz von Zeitrafferkameras, Flugaufnahmen, filmischen Spezialtechniken – in mehr als fünf Jahren Produktionszeit, an 650 Drehtagen, entstand ein völlig neuartiger Blick auf die alpine Welt mit ihren in den Himmel ragenden Spitzen und stillen Geheimnissen. Die Trilogie ist laut eigenen Angaben eines der aufwändigsten Projekte in der Geschichte von ORF Universum.

ORF Universum (Hg.): Die Alpen – Im Reich des Steinadlers. Gefilmt von Michael Schlamberger. Verlag Polyband, 2006. DVD-Video, 150 Min., D/E, ca. 18 Euro.

Technische Daten: Ton-Format Dolby Digital 2.0; Bild-Format 16:9 Widescreen (1.78:1); Disc-Type DVD-9; Länder-Code 2 PAL; Screen-Menüs Deutsch

Strategien partizipativer Architektur

(pd/km) Metropolen jenseits von Planung und Kontrolle stellen die regulierte Form der «europäischen Stadt» und die Effektivität herkömmlicher Planungsinstrumente in Frage. Vor allem die vielfältigen Strategien von Selbstorganisation und partizipativer Architektur können auf diese Situation reagieren und mit der Unvorhersehbarkeit urbaner Prozesse umgehen. «Hier entsteht – Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung» präsentiert Theorien und Bauten zu den Themen Selbstermächtigung und NutzerInnenbeteiligung. Anhand von Interviews, kommentierenden Materialien und einer Übersicht über partizipative Architektur der 1960er- bis 1980er-Jahre zeigt das Buch Perspektiven für eine andere Planung und Praxis auf. Der Blick richtet sich auch in die politisch-architektonische Geschichte selbstbestimmten Wohnens zurück. Dem Buch liegt eine CD-ROM mit Tonspuren, Videos und Bildmaterial von «Hier entsteht. Bauexperiment, Ausstellung und Veranstaltungsreihe» (2003) der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz bei.

Jesko Fezer / Mathias Heyden (Hg.): Hier entsteht. Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung. Aus der Reihe: metroZones 3. b_books Verlag, Berlin 2004. 256 S. + CD-ROM, 14 Euro, ISBN 3-933557-53-4. – Das Buch ist ein Projekt im Rahmen von «Ersatz-Stadt». Infos: www.ErsatzMedia.info

IN KÜRZE

Werkstoff Granit: neues Verfahren für grössere Stabilität

(km/sda/pd) Eine Accessoire-Firma, ein unkonventioneller Künstler und ein Bauelement aus Granit: Dies sind die Gewinner des SAB-Preises 2006, den die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) für erfolgreiche Projekte und innovative Menschen in der Bergregion vergibt. Seit 1995 werden jährlich 12 500 Franken an drei Preisträger verliehen.

In den Südalpen hat der Granit als Baustein Tradition. Allerdings eignet er sich nur bedingt für den Einsatz als tragendes Element beispielsweise im Brückenbau. Dazu sind seine Bruchfestigkeit und seine Elastizität zu gering. Die Tessiner Firma Ongaro hat nun eine Methode entwickelt, wie der Granit stabiler gemacht werden kann, und erhielt dafür den SAB-Produktpreis. Der behandelte Granit weise ähnliche Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten wie Spannbeton auf. Optisch allerdings bleibe der Eindruck von Naturstein, was insbesondere für die Gestaltung von Fassaden, Balkonen und Passerellen attraktive neue Möglichkeiten ergebe.

Die Preisträgerin wird laut SAB für eine «innovative Idee» ausgezeichnet und dafür, «traditionelle Rohstoffe aus dem Tessin und dem Misox neu in Wert zu setzen». Voraussichtlich kann die Firma drei bis vier neue Arbeitsplätze schaffen.

www.sab.ch, www.ongaro-graniti.ch

Vereinigung EUR ING Schweiz

(pd/km) Der im Jahr 1996 gegründete EUR ING Club Schweiz (EIC) hat an der Jubiläums-GV vom vergangenen Mai einstimmig beschlossen, den Club in eine Vereinigung aller Schweizer Europa-Ingenieure überzuführen. Die Mitglieder der Fachvereinigung der international orientierten Hochschulingenieure erhalten einen Mitgliederausweis, der gleichwertig sein wird mit der durch die Föderation Europäischer Nationaler Ingenieurverbände (FEANI) geplanten Professional Card.

Details:www.euringclub.ch

Reisestipendien für bildende Kunst und Architektur

(pd/km) Die Kantonalberner Kommission für Kunst und Architektur schreibt zum zweiten Mal Reisestipendien für Kunstschaffende aus den Sparten bildende Kunst und Architektur aus. Die einzureichenden Projekte mit einer Reisedauer von zwei bis vier Monaten können entweder einen längeren Aufenthalt an einem einzigen Ort oder eine längere Reise mit mehreren Stationen vorsehen. Die Kommission plant die Vergabe von drei bis vier Stipendien im Betrag von höchstens 20 000 Franken pro Reiseprojekt. Die Bewerbungsbedingungen und das erforderliche Anmeldeformular sind erhältlich unter *www.erz.be.ch/kultur* oder direkt beim *Amt für Kultur,* E-Mail gkk@erz.be.ch oder Fax 031 633 83 55. Einsendeschluss ist der 18. Oktober 2006.

Tessenow-Medaille 2006 an britisches Architektenduo

(sda/dpa/km) Die Londoner Architekten Jonathan Sergison und Stephen Bates erhalten die Heinrich-Tessenow-Medaille 2006 in Gold. Vor allem ihre Verdienste um eine sozial verantwortliche Architektur sollen damit gewürdigt werden, teilte die verleihende Alfred Toepfer Stiftung Mitte Juli in Hamburg mit. Die beiden 1964 geborenen Briten beschäftigen sich auch mit dem Bau von Schulen, Universitäten, Bibliotheken und Museen. Die Medaille soll am 9. November in der Architektenkammer Dresden überreicht werden.
www.tessenow-gesellschaft.hamburg.de
www.toepfer-fvs.de

Welt-Geografiepreis an Berner Professor

(sda/km) Der Berner Professor für Geografie und Klimatologie Heinz Wanner ist mit dem diesjährigen Welt-Geografiepreis «Vautrin Lud» ausgezeichnet worden. Der Preis wird jedes Jahr an einen Geografen oder an eine Geografin in Würdigung des Gesamtwerks in Lehre und Forschung vergeben. Er gilt laut einer Mitteilung der Universität Bern von Ende Juni auch als inoffizieller Nobelpreis für Geografie.

Jean-Daniel Gross neuer Stadtberner Denkmalpfleger

(sda/rw) Der Gemeinderat hat Jean-Daniel Gross zum neuen Denkmalpfleger der Stadt Bern ernannt. Der 39-jährige Architekt tritt seine Amt am 1. Januar 2007 an. Er ersetzt Bernhard Furrer, der Ende Jahr in den Ruhestand tritt. Gross studierte an der ETH Zürich Architektur und schloss 1996 die Ausbildung als dipl. Arch. ETH ab. Anschliessend arbeitete er während vier Jahren in verschiedenen Architekturbüros. 1999 bis 2001 absolvierte Gross in Zürich das Nachdiplomstudium Denkmalpflege an der ETH, wo er im März 2006 dissertierte. Seit 2000 arbeitet Jean-Daniel Gross bei der Denkmalpflege der Stadt Zürich.

Kanton Zürich: neuer Leiter des Amtes für Verkehr

(sda/km) Thomas Kieliger hat per 1. August die Leitung des kantonalen Amtes für Verkehr übernommen. Der 46-jährige Bauingenieur hat dieses Amt bereits interimistisch ausgeübt. Kieliger wird die Organisationseinheit Verkehr und Infrastruktur Strasse weiter leiten, die der Volkswirtschaftsdirektion untersteht.

Verbund Akademien der Wissenschaften Schweiz gegründet

(sda/km) Die vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz spannen zusammen. Am 6. Juli hoben sie an der Universität Bern den Verbund Akademien der Wissenschaften Schweiz aus der Taufe. Mitglieder sind die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT), die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW). Vor allem in disziplinenübergreifenden Bereichen wollen die vier Akademien vermehrt gemeinsame Aufgaben wahrnehmen. Gesellschaftlich relevante Themen in den Bereichen Bildung, Forschung und Technologie sollen in dem Verbund frühzeitig erkannt und kommuniziert werden.

Leitfaden für Kreative

Erfinden, Herstellen, Vermarkten: Mit diesem Prozess sind Erfinder und innovative Unternehmen vertraut. Was Patente oder Markenschutz betrifft, fehlen oft die Kenntnisse. Mit dem neuen Leitfaden des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum (IGE) können sich Interessierte durch die Phasen des Innovationsprozesses klicken und dabei viel Wissenswertes erfahren. *www.ige.ch*

Josef Meyer Stahl & Metall AG
Seetalstrasse 185, CH-6032 Emmen
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch
JOSEF MEYER

Indivi DUELL er
Metallbau in partnerschaftlichem Stil.

BAUEN NACH MASS IN METALL & GLAS